



Internationales
Wissenschaftsforum
Heidelberg



UNIVERSITÄT
HEIDELBERG
ZUKUNFT
SEIT 1386

2017 JAHRESBERICHT

Internationales Wissenschaftsforum Heidelberg

2017 JAHRESBERICHT



In den vergangenen Jahren haben sich unsere Jahresberichte inhaltlich und visuell mit den Themen „Weg“ sowie „Türen und Fenster“ als Zugang zur Wissenschaft befasst. Der Begriff „Raum“ ist für uns eine logische Fortsetzung der Reihe. Schließlich umfasst der Begriff nicht zuletzt auch Fragen nach Frei- und Spielräumen von Wissenschaft und damit auch nach einem Rahmen für Forschung und Lehre: Was begrenzt die Wissenschaft? Was muss sie vielleicht sogar eingrenzen? Was fördert sie?

Das Bildkonzept des vorliegenden Jahresberichts ist eine künstlerische Auseinandersetzung mit dem Thema Raum. Es soll zum Nachdenken anregen und neue Einblicke eröffnen.

Die Aufnahmen wurden an vielen verschiedenen Orten gemacht und spiegeln hiermit auch den internationalen Anspruch des Internationalen Wissenschaftsforums Heidelberg (IWH) wider. Lassen Sie sich von ungewöhnlichen Raum-Perspektiven inspirieren!

2017 JAHRESBERICHT

INHALTSVERZEICHNIS



6	VORWORT
10	RAUM, DER WISSEN SCHAFFT
18	IWH-SYMPOSIEN
36	SCHOOLS UND GRADUIERTENTREFFEN
38	GESPRÄCHSKREISE IM IWH
40	HENGSTBERGER-PREISTRÄGER 2017
46	KURATORIUM
66	MITARBEITER DES IWH
70	MITARBEITER AUF ZEIT
76	STATISTIKEN 2017



Das Internationale Wissenschaftsforum Heidelberg (IWH) ist ein Raum für die Wissenschaft, ein vieldimensionaler Raum, damit Gedanken nicht an Grenzen stoßen, ein Raum in dem Wissenschaftler Ruhe finden, um Gedanken zu Ende zu denken und sie mit Kollegen zu neuen Ideen weiterzuentwickeln. Das IWH ist ein Haus, in dem sich Wissenschaftler verschiedener Disziplinen, Kulturen und Generationen treffen, sich wissenschaftlich austauschen und damit die Zukunft gestalten.

Diese für unsere Universität wichtige Institution, dieser Raum für die Wissenschaft, wurde uns vor 32 Jahren zum 600. Geburtstag der Ruperto Carola geschenkt. So wie sich Universität, Wissenschaft und Wissenschaftler in den letzten Jahrzehnten weiterentwickelt haben, hat sich auch das IWH verändert. Unverändert wichtig aber ist – ja sogar immer wichtiger wird –, dass es Räume an wissenschaftlichen Institutionen gibt, in denen Wissenschaftler sich auf das Denken, auf Diskussionen und Dispute mit Kollegen und Kolleginnen konzentrieren können und im intensiven Austausch um Interpretationen, um die Entwicklung neuer Modelle und Theorien, um die Definition wichtiger Fragen und deren Beantwortung ringen können. Kurzum, es geht um das, was Wissenschaft eigentlich ausmacht. Dass wir in Heidelberg diesen Raum haben, ist ein Teil des soliden wissenschaftlichen Fundaments unserer Universität.

Wir verdanken diesen Raum den Initiatoren und Stiftern des IWH, dem Engagement der Universitätsleitungen, der IWH-Leiterinnen und -Leiter und dem Unterländer Studienstiftungsfonds als Eigentümer des Hauses. Insbesondere aber sind es die vielen Kolleginnen und Kollegen aus allen Fakultäten, die als Kuratoren die Gestaltung des Raums und der Wissenschaft, die darin gemacht wird, begutachten, mittragen und

mitformen. Großen Anteil am Gelingen hat nicht zuletzt auch das Personal, das sich seit drei Jahrzehnten um das IWH und seine Gäste liebevoll kümmert.

Wissenschaftliche Ausstrahlung und internationale Reputation für die Ruperto Carola, die Wissenschaft allgemein und deren Einfluss auf die Gesellschaft erhält das IWH aber ausschließlich durch diejenigen, die den Raum mit Wissenschaft füllen. Die Symposien, von Vertretern aller Disziplinen unserer Universität organisiert, versammeln etablierte und aufstrebende Forscherpersönlichkeiten aus der ganzen Welt im IWH. Der vorliegende Jahresbericht zeigt, dass dies 2017 wieder hervorragend gelungen ist und in diesem Sinn das Jahr für uns alle ein erfolgreiches war. Herzlichen Dank dafür.

Peter Comba

Wissenschaftlicher Direktor

April 2018



RAUM, DER WISSEN SCHAFFT



„Die Dichtung schafft einen magischen Raum, in dem das sonst Unvereinbare vereinbar, das sonst Unmögliche wirklich wird,“ soll Hermann Hesse gesagt haben.

Im übertragenen Sinne haben sich das Internationale Wissenschaftsforum Heidelberg (IWH) und seine Mitarbeiter/-innen dem gleichen Ziel verschrieben. „Raum, der Wissen schafft“ betitelten wir unsere Informationsbroschüre vor einigen Jahren: Das IWH ist ein wissenschaftliches Institut und Kommunikationszentrum, ein Refugium, das Forscher/-innen Räumlichkeiten zum internationalen und interdisziplinären Gedankenaustausch auf allen Gebieten der Wissenschaft zur Verfügung stellt. Dabei treffen häufig Menschen aus unterschiedlichen Disziplinen und (Wissenschafts-)Kulturen aufeinander und kreieren neue Ideen, Denkansätze und Netzwerke. Für jeweils einen kurzen Zeitraum von wenigen Stunden oder Tagen eröffnen wir für unsere Veranstalter/-innen und ihre Gäste einen Freiraum, in dem über die „normalen“ fachlichen Grenzen hinaus gedacht werden darf und soll. 2017 war das an 255 Tagen der Fall. Von den 83 Veranstaltungen wurden sechs mit dem Prädikat „IWH-Symposium“ ausgezeichnet. Vier weitere ermöglichte die Hengstberger-Stiftung. Ferner fanden zur expliziten Förderung des Nachwuchses sechs „Schools“ und Graduiertentreffen statt.

Veranstaltungen im IWH variieren stark in der Dauer. Einige erstrecken sich nur über wenige Stunden am Abend – andere dauern bis zu einer Woche, manchmal sogar länger. 2017 tagten die Gruppen im Schnitt 2,4 Tage. Wie in den Jahren zuvor, waren auch 2017 Medizin und Psychologie am stärksten vertreten (32 Prozent der Veranstaltungen), gefolgt von den Geisteswissenschaften mit 25 Prozent der Tagungen. Die Rechts- und Sozialwissenschaften haben mit 17 Prozent der Konferenzen im Vergleich zu den Vorjahren aufgeholt.

So befand sich unter den Hengstberger-Symposien erstmals auch eine juristische Tagung. Die naturwissenschaftlichen Seminare nahmen mit 14 Prozent im Vergleich zu den Vorjahren weniger Raum ein.

Erfreulicherweise konnten wir im Vergleich zum Vorjahr (2016) wieder deutlich mehr Übernachtungsgäste verzeichnen. Wir zählten mehr als 3500 Übernachtungen. Damit konnten wir eine deutlich bessere Auslastung im Vergleich zu 2016 erzielen und an die Erfolge der Vorjahre anknüpfen.

Trotz der Vielzahl an Tagungen ist es uns gelungen, weiter an der Attraktivität des IWH nach außen zu arbeiten: Im Sommer 2017 erhielt das Haus einen neuen Anstrich und erstrahlt seitdem im Veroneser Grün. Die energetische Sanierung des Hauses wurde mit der Isolierung des Dachbodens abgeschlossen. Zusammen mit den in den vergangenen Jahren bereits durchgeführten baulichen Verbesserungen und Verschönerungen, die alle mit dem Denkmalschutz abgestimmt wurden, sollen diese Maßnahmen dazu beitragen, eine Umgebung zu schaffen, in der es sich hervorragend tagen lässt.

Gerade die unvergleichliche Atmosphäre im IWH wird von Gästen und Veranstaltern hoch geschätzt. Für uns ist diese Wertschätzung Anspruch und Ansporn zugleich. Wir wollen Tagungsteilnehmern Raum zur Entfaltung geben, Freiraum zum kreativen Arbeiten bieten – das steht im Zentrum der Arbeit aller Mitarbeiter/-innen des IWH. Die Bedeutung des Raumes für das Gelingen einer fruchtbaren Zusammenarbeit ist kaum zu überschätzen.

Raum ist allgegenwärtig – und doch immer wieder anders. Tatsächlich ist Raum in einer Vielzahl von Wissenschaften, in Kunst und Sport ein Thema. Es kann gewisser-

maßen als übergeordnetes und verbindendes Element gesehen werden. Das spiegelt sich auch in Zitaten der IWH-Kuratoren auf den Seiten 46–61 wider. Ihre Äußerungen geben einen kleinen Einblick, wie präsent und vielgestaltig das Thema Raum allein im Bereich der Wissenschaft ist.

Der Begriff Raum stammt vom Mittelhochdeutschen *rûm* und beschreibt „das nicht Ausgefüllte“ oder einen „freien Platz“. Klassisch definiert sich der Raum als Ausdehnung in Höhe, Länge und Breite. In der Philosophie streiten die Gelehrten, ob ein Raum „an sich“ existiert oder ob er lediglich in der Anschauung des Betrachters vorkommt, also abhängig ist vom wahrnehmenden Subjekt. Die Frage, ob der mathematische, physikalische und der Raum der Erfahrung übereinstimmen, bleibt daher offen.

Ein Raum im Sinne eines freien Platzes – ein Freiraum – ist zunächst einmal positiv besetzt: Er regt an, schöpferisch tätig zu werden. Ein leerer Raum kann Bestehendes voneinander abgrenzen, funktional, physisch, ist Lücke, Loch, Leerstelle, Brachland, Allmende und mehr.

Freiraum kann aber auch zeitlich als eine Art Zwischen- oder Übergangsstadium, voller Möglichkeiten wahrgenommen werden. Dann trennt er Gegenwärtiges von Vergangenheit und Zukünftigem: Ein Bauplatz etwa ist das Bindeglied zwischen der vorherigen grünen Wiese und einem geplanten neuen Gebäude. Ein scheinbar leeres Tulpenfeld lässt Platz für die Erwartung einer Blütenpracht im Frühjahr (Seite 83).

Ein freier Raum ist häufig wichtig, um Wesentliches kenntlich zu machen oder zu erkennen: Säulen in einem Gebäude werden erst zu Säulen durch die freien Zwischenräume. Ein Tal oder eine Schlucht in einem Gebirge macht dieses erst zu einem solchen und unterscheidet es so von der (Hoch-)Ebene. Leerstellen in einem Text ermöglichen es

uns, einzelne Wörter zu erkennen. Ohne Spationierung, ohne Abstände zwischen den einzelnen Buchstaben, würden diese ineinander verschmelzen, der Text wäre unlesbar.

Offensichtlich ist eine Zahnücke auch ein freier Raum, der aber im Allgemeinen als störend empfunden wird. Auch ein Mensch, der uns verlässt, kann eine schmerzliche Lücke und damit eine Leere im Leben von Freunden, Kollegen, Partnern und Angehörigen hinterlassen. Doch selbst eine buchstäblich gähnende Leere oder die Wunden, die eine Trennung, ein Weggang, ein Abschied schlagen, können manchmal dazu führen, Neues zu wagen und umzusetzen.

Ein Raum ist nichts Statisches. Mit der Zeit verändert er sich. Der städtische Raum ist ein gutes Beispiel, wie sich der menschliche Wohn- und Lebensraum permanent verändert, meist kontinuierlich wächst oder schrumpft, manchmal aber auch abrupt durch Zerstörung sein Gesicht verliert und damit eine andere Identität als bisher vermittelt. So ist auf Seite 45 ein Detail vom zeitgenössischen „Wiederaufbau“ Dresdens nach der letzten Kriegszerstörung abgebildet: Im vernebelten Hintergrund die im letzten Jahrzehnt wieder detailgetreu aufgebaute Frauenkirche, im Vordergrund die Weite eines noch leeren Bauplatzes. Dazwischen eine neu errichtete, aber den vergangenen Baustilen angelehnte Wohnbebauung, die erahnen lässt, wie hier (Ge-) Schichten einer Stadt zukünftig nacherzählt werden sollen.

Nicht alle Räume sind direkt zu erfassen. Manche lassen sich erst durch einen Wissensvorsprung bzw. mit einem Perspektivwechsel verstehen. Künstlerisches Sinnbild hierfür ist der Tromp l'œil-Effekt, der buchstäblich das Auge täuscht (von frz. tromper „täuschen“ und l'œil „das Auge“). Die Berücksichtigung des Betrachter-Standortes in der per-

spektivischen Darstellung kann die Illusion von räumlicher Tiefe und Weite außerordentlich verstärken. Dieser Effekt wird auch in der Architektur berücksichtigt, so zum Beispiel in der Gestaltung des Petersplatzes in Rom. Auf diese Art Sinnes-täuschung haben es auch die meisten Touristen in Pisa (Seite 29) abgesehen: Sie überbrücken für ihre zweidimensionale Fotoerinnerung in teils akrobatischen Gesten den dreidimensionalen Raum, indem sie vorgeben, den schiefen Glockenturm des Domes zu stützen.

Alle Wissenschaften reden von Räumen, doch gemeint ist je nach Disziplin häufig etwas ganz anderes – selbst innerhalb einer Disziplin: Der Zoologe oder Botaniker sieht den „Lebensraum“ – das Biotop – eines Tieres oder einer Pflanze. Der Zellbiologe denkt bei Raum spontan an eine Zelle oder gar die unterschiedlichen Bereiche und Organellen innerhalb einer Zelle. Ein Molekularbiologe oder Biochemiker denkt vielleicht an das aktive Zentrum eines Enzyms, das als Raum innerhalb dieses Moleküls gesehen werden kann, in welchem dieses mit anderen Molekülen interagiert.

Weitere Wissenschaften befassen sich mit deutlich größeren Dimensionen oder differenzieren die Betrachtung. Ein Astronom hat im wahrsten Sinne des Wortes eine sehr weitreichende Vorstellung, die die unendlichen Weiten des Weltraums umfasst. Ein Geologe denkt beim Thema Raum vermutlich an die Erdkruste, während sich der Geograph mehr mit dem befasst, was auf ihr stattfindet.

Der Begriff Raum taucht also immer wieder in verschiedenen Forschungsrichtungen auf, oft auch im übertragenen Sinne: Sprachraum, Rechtsraum, sozialer Raum und andere mehr. Architekten und Künstler gestalten Raum. Ein Raum kann eingeschränkt sein. Man denke dabei an ein Zimmer,

das von der Umgebung durch Wände abgegrenzt ist. Auf der anderen Seite kann ein Raum unendlich sein und unsere Vorstellungskraft sprengen, so zum Beispiel das schon genannte Universum. Kurzum, der Raum ist, um es mit Theodor Fontane zu sagen, „ein weites Feld“.

In diesem Sinne möchten wir Sie einladen, sich auf den folgenden Seiten mit einem sehr speziellen Ort, dem Denk-Raum des IWH, vertraut zu machen. Erfahren Sie in den Veranstaltungsbeschreibungen mehr über die thematische Vielfalt der hier stattfindenden Tagungen. Lassen Sie sich von dem Bildkonzept inspirieren, neue Sichtweisen auf vermeintlich Bekanntes zu bekommen. Der kreative Ausflug in ungewöhnliche Raum-Ansichten soll Sie zudem dazu anregen, den Ort aufzusuchen, wo Ihnen für Ihre nächste Tagung nicht nur geeignete Räumlichkeiten, sondern vielmehr ein beflügelnder Freiraum für Ideenaustausch und Perspektivwechsel geboten werden. Das professionelle Team des IWH unterstützt Sie gerne und effizient bei der Veranstaltungsorganisation.

Ellen Peerenboom

Geschäftsführerin des IWH

April 2018





Das Internationale Wissenschaftsforum Heidelberg führt im Jahr 70 – 80 Tagungen durch. Wissenschaftliche Veranstaltungen können viele Gesichter haben: Workshops, Kolloquien, Symposien, Retreats usw. Ziel des IWH ist es, für möglichst viele hochkarätige, internationale wissenschaftliche Tagungen die Türen zu öffnen. Dabei umschließt unser Konzept ein umfassendes Angebot aus Tagung, hochwertiger und günstiger Verpflegung und komfortablen Übernachtungsmöglichkeiten. Diese enge Verknüpfung fördert den wissenschaftlichen Austausch und die Netzwerkbildung.

Das IWH zeichnet einzelne dieser Veranstaltungen mit dem Prädikat „IWH-Symposium“ aus. Dazu müssen die Tagungen von einem Wissenschaftler der Ruperto Carola organisiert werden, hohe wissenschaftliche Qualität aufweisen, nach Möglichkeit interdisziplinär sein, Nachwuchswissenschaftler/-innen aktiv beteiligen und Heidelberger Wissenschaftler/-innen mit ihren internationalen Kollegen und Kolleginnen zusammenbringen. Die IWH-Symposien gelten als hervorragende Konferenzen der Universität Heidelberg, die Wegbereiter internationaler Netzwerkbildung sind. Neben sechs IWH-Symposien fanden 2017 auch vier Hengstberger-Symposien statt.

7.-9.2.2017

Schwächerenschutz und Rechtssprache**Dr. Lena Kunz, LL.M. (University of Chicago),****Dr. Vivianne Ferreira Meşe**

(Hengstberger-Preisträger 2016)

Nur wer seine Rechte kennt, kann sie geltend machen. Doch häufig sind Gesetze und Rechtstexte nur schwer verständlich. Besonders bildungsferne Menschen, Ältere und Angehörige von Minderheiten haben es daher schwer, ihr gutes Recht geltend zu machen – obwohl zahlreiche Rechtsordnungen gerade sie schützen sollen.

Beim Hengstberger-Symposium im Februar 2017 gingen Wissenschaftler verschiedener Disziplinen und Rechtspaktiker der Frage nach, wie sich Rechtstexte besser kommunizieren lassen, sodass sozial Schwächere (*peçoas vulne-ráveis*) effektiv von ihren Rechten Gebrauch machen können.

Über 40 Teilnehmer diskutierten an drei Tagen Kommunikationsmodelle für eine bessere Verständigung über das Recht und seine Texte. Im Blick hatten sie dabei nicht nur den deutschsprachigen, sondern auch den spanisch- und portugiesischsprachigen Rechtsraum.

Organisiert und durchgeführt hatten die Tagung Dr. Lena Kunz und Dr. Vivianne Ferreira Meşe vom Institut für geschichtliche Rechtswissenschaft der Ruperto Carola. Beide gehörten zu den Hengstberger-Preisträgern 2016. Der Preis ermöglicht es jungen Forscherinnen und Forschern, im Folgejahr ein interdisziplinäres Symposium auszurichten. Das IWH bietet dafür einen idealen Rahmen.

Das Hengstberger-Symposium von Dr. Kunz und Dr. Ferreira Meşe wurde zusätzlich von der Stadt-Heidelberg-Stiftung sowie mit Mitteln der Exzellenzinitiative (Field of

Focus 4) gefördert. Die Publikation der Vorträge wird in Kürze beim Nomos-Verlag unter gleichnamigem Titel erscheinen.

7.-10.3.2017

Functional Renormalization – from quantum gravity and dark energy to ultracold atoms and condensed matter**Prof. Dr. Jan M. Pawłowski, Prof. Dr. Christof Wetterich**

Sie gleicht einem „Theorie-Mikroskop“ mit variablen Auflösungen: Mit der Funktionalen Renormierung können theoretische Physiker schrittweise verfolgen, wie Komplexität entsteht. Die Methode beschreibt makroskopische Phänomene, die auf mikroskopischer Ebene nicht direkt zu erkennen sind wie Strukturen, Phasenübergänge, Symmetriebrüche und führt sie auf „einfache“ physikalische Gesetze des Mikrokosmos zurück. Dabei ist der mathematische Ansatz flexibel genug, sich an den Wechsel von Freiheitsgraden samt zugehörigen Gesetzen anzupassen.

Funktionale Renormierung kann in verschiedenen Bereichen zur Anwendung kommen. Das Spektrum reicht von ultrakalten Atomen und kondensierter Materie über Schwerionen-Kollisionen und die Struktur der Quantenchromodynamik (QCD) bis zur Kosmologie des Ur-Universums und der Quantengravitation.

Zum Symposium „Functional Renormalization – from quantum gravity and dark energy to ultracold atoms and condensed matter“ im März 2017 trafen sich 75 internationale Anwender der Funktionalen Renormierung aus unterschiedlichen Forschungsgebieten im IWH. In Workshops und zu 24 Referaten diskutierten die Teilnehmer Entwicklung und Fortschritt der Methode in den vergangenen fünf Jahren.

27.-29.3.2017

New Horizons in Smart Materials**Dr. Carlos Romero Nieto**

(Hengstberger-Preisträger 2016)

Organische intelligente Materialien bestehen hauptsächlich aus Kohlenstoff und Wasserstoff. Sie sind imstande, auf externe Reize wie Temperatur, Druck oder ein elektromagnetisches Feld auf kontrollierte Art und Weise anzusprechen. Zusammen mit der Flexibilität organischer Materialien eröffnen diese Eigenschaften neue technologische Möglichkeiten, etwa in Form von künstlicher Haut und am Körper tragbarer Biosensoren.

Mit diesen Perspektiven befasste sich ein Hengstberger-Symposium Ende März 2017 im IWH. Mehr als 60 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus zehn europäischen Ländern nahmen daran teil. Die jungen Wissenschaftler aus Chemie, Physik, Apparatebau und Medizin sowie Vertreter aus der Praxis stellten aktuelle Forschungsergebnisse vor und diskutierten Herausforderungen beim Einsatz solcher „smarter“ Materialien in der Praxis.

Durchgeführt wurde das interdisziplinäre Symposium von Dr. Carlos Romero Nieto vom Organisch-Chemischen Institut der Ruperto Carola.

3.-5.4.2017

alpha-Synuclein and the Blood-Brain Barrier in Parkinson's Disease**Dr. Anne Mahringer**

(Hengstberger-Preisträger 2015)

Morbus Parkinson wurde erstmals 1817 vom englischen Arzt James Parkinson als Schüttellähmung beschrieben. Heute ist

bekannt, dass der Verlust des Botenstoffes Dopamin, der für die beschriebenen Symptome wie Muskelzittern und Bewegungsstarre verantwortlich ist, infolge toxischer Protein-Ablagerungen im Gehirn verursacht wird.

Medikamentöse Therapien zur symptomatischen Behandlung zielen bislang auf eine Wiederherstellung des neuronalen Dopaminhaushalts ab. Inwieweit die ursächlichen Proteinablagerungen (alpha-Synuclein) sich parallel zu anderen Erkrankungen des zentralen Nervensystems mit Protein-Fehlfaltungen (wie beispielsweise Creutzfeldt-Jakob oder Alzheimer) im Gehirn ausbreiten und aus den Nervenzellen über die Blutgefäße der „Blut-Hirn Schranke“ in den Blutkreislauf abtransportiert werden können, wurde im Rahmen des Hengstberger-Symposiums zusammen mit 30 renommierten Teilnehmern aus Wissenschaft und Industrie erfolgreich diskutiert. Pathologische Veränderungen der Blutgefäße bei Parkinson-Patienten sowie neue Antikörper-basierte Therapie-Ansätze und diagnostische Methoden stellten weitere Aspekte des Symposiums dar.

Das Hengstberger-Symposium mit internationalen Teilnehmern aus den USA, Schweden, Frankreich, Belgien und Deutschland wurde von der Hengstberger-Preisträgerin Dr. Anne Mahringer aus dem Arbeitskreis für Pharmazeutische Technologie und Biopharmazie von Professor Gert Fricker und mit Unterstützung der DFG veranstaltet. Die äußerst angenehme Atmosphäre des IWH bot dabei Anlass zu angeregten Diskussionen und fachlichem Austausch sowie konkreten Überlegungen zu einer Fortsetzung.

15.-17.5.2017

Climate governance trends: Analyzing mitigation and adaptation policies**Prof. Dr. Jale Tosun, Nicole M. Schmidt (MA),
Dr. Paul Tobin (University of Manchester)**

Was hat die UN-Klimakonferenz von 2015 gebracht? Wo steht die Weltgemeinschaft heute beim Klimaschutz? Welche Trends bestimmen die aktuelle Klimapolitik? Welche wissenschaftlichen Entwicklungen können dazu beitragen, den Klimawandel abzumildern oder sich an ihn anzupassen? Welche praktischen Beispiele von verändertem und innovativem Regierungshandeln lassen sich finden und passen diese ins allgemeine Bild? Wer sind die wichtigsten Akteure oder Schlüsselspieler, die den Werdegang beeinflussen als Treiber oder Bremser, und welchen Einfluss haben sie auf die neuesten Entwicklungen?

Diese Aspekte der gegenwärtigen Klimapolitik beschäftigten Mitte Mai rund 20 Nachwuchsforscher aus INOGOV-Mitgliedsstaaten bei ihrer Tagung im IWH. INOGOV steht für „Innovations in Climate Governance“; zum Netzwerk gehören 26 Mitgliedsstaaten.

Die jungen Wissenschaftler nutzten die Veranstaltung als Forum, um ihre Forschungsarbeiten vorzustellen, sich mit Experten und Gleichgesinnten auszutauschen und mögliche Partner für neue Projekte zu finden. Die Workshopräume des IWH begünstigten die theoretischen und praktischen Erkenntnisgewinne, und der atemberaubende Garten in Kombination mit hervorragendem Maiwetter bot den Teilnehmern den idealen Nährboden zum Netzwerken.





Ein Blog-Eintrag fasst die Ereignisse zusammen. Zudem sind bereits zwei Artikel, die bei dem Workshop vorgestellt wurden, in internationalen Fachzeitschriften erschienen.

Link zum Blog-Eintrag:

inogov.eu/blog-climate-governance-run-paris-2015-workshop-report/

Links zu den Artikeln:

[sciencedirect.com/science/article/pii/S0959378017304259?via%3Dihub](https://www.ncbi.nlm.nih.gov/pmc/articles/PMC5425972/)

onlinelibrary.wiley.com/doi/10.1111/gove.12338/full

8.–10.6.2017 **Medialität der Menschenrechte**

Dr. Martin Stallmann, Dr. Birgit Hofmann

Die Idee der Menschenrechte wurde im 18. Jahrhundert erstmals einer breiten Öffentlichkeit zugänglich. Medien wie Zeitungen, Flugschriften oder Plakate waren seither entscheidend für die Herausbildung eines politischen Bewusstseins und bei der Mobilisierung im Kampf für Humanität, Rechte und Interessen. Bisher wurde diese mediale Vermittlung der Menschenrechte von der Forschung noch unzureichend beachtet.

Ein „Frontier“-Projekt am Lehrstuhl für Zeitgeschichte des Historischen Seminars untersuchte den zentralen Zusammenhang zwischen Medien- und Menschenrechtsentwicklung. Das IWH-Symposium zum Thema diskutierte nun erste Ergebnisse des Projekts an der Schnittstelle von Menschenrechts-, Kommunikations- und Emotionsgeschichte.

Auf der Tagung beleuchteten mehr als 30 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler unterschiedlicher Fachdisziplinen die „Medialität der Menschenrechte“ seit der Französischen Revolution bis heute. Thematisiert wurden Visualisierung und Darstellung der Menschenrechte im künstlerischen und fotografischen Bild, in frühen Presse Diskursen, im Hörfunk oder in Computeranimationen.

Der interdisziplinäre Dialog verdeutlichte, wie zentral die Rolle von Emotionen gerade für die Menschenrechtsentwicklung ist: Indem Medien sowohl Bilder als auch Narrative von Menschenwürde und ihrer Negierung schaffen, gestalten sie nicht nur die Wirklichkeitswahrnehmung des Publikums mit, sondern auch dessen Bereitschaft, sich für die Menschenrechte einzusetzen.

15.–17.6.2017

Religion, Violence and Interaction? An Interdisciplinary Approach to Herodotus' Narrative on Cambyses

Prof. Dr. Andreas Schwab

Der Perserkönig Kambyses II. (529 – 522 v. Chr.) galt in der Antike als Inbegriff eines Tyrannen und Religionsfrevlers – grausam, gottlos und vom Wahnsinn getrieben. Sein schlechtes Image verdankte er besonders seiner Eroberung und Besetzung Ägyptens, die der Universalhistoriker und Ethnograph Herodot (5. Jh. v. Chr.) zu Beginn des dritten Buches seiner Nachforschungen („Historien“) erzählt.

Das internationale Symposium „Religion, Violence and Interaction?“ wagte eine interdisziplinäre Annäherung an Herodots vielschichtige Erzählung über den Perserkönig Kambyses und dessen Eroberung Ägyptens. Im Mittelpunkt stand die Erforschung des von Herodot entworfenen vielschichtigen Szenarios von Gewalt und Religion.



Die zwanzig Teilnehmer diskutierten den sogenannten „Kambyses-Logos“ vor dem Hintergrund und dem aktuellen Forschungsstand ihrer Disziplinen mit ihren spezifischen Methoden und Perspektiven. Die klassisch-gräzistischen Zugänge wurden bereichert durch die der antiken Religionsgeschichte, der Alten Geschichte und insbesondere der Ägyptologie und der Altiranistik.

Die Veranstaltung im IWH war Teil der internationalen Forschungskoperation „Religion in Ancient Narrative“ unter der Leitung von Professor Andreas Schwab (Seminar für Klassische Philologie, Heidelberg/LMU München). Der wunderbare Ort und besonders der Garten luden zu angeregten Gesprächen und ausgedehnten Co-Referaten ein.

**9.–10.10.2017 Systems Immunology & Vaccine design:
How to optimally train our immunological memory**

Dr. Frederik Graw

(Hengstberger-Preisträger 2016)

Impfstoffe gehören zu den wichtigsten Instrumenten der Gesundheitsvorsorge und Krankheitsbekämpfung. Sie nutzen die Fähigkeit des Immunsystems, sich vorangegangene Infektionen zu merken und stimulieren die Entwicklung langlebiger Gedächtniszellen. Doch wie werden diese Gedächtniszellen genau gebildet? Wie viele Immunzellen benötigt man für einen effektiven Schutz gegen einen bestimmten Erreger? Und wann und wie oft müssen wir solche Erinnerungen auffrischen, um uns effektiv gegen eine Erkrankung zu schützen?

Da sich diese Fragen nicht mehr ohne die Hilfe der Mathematik und Informatik entschlüsseln lassen, trafen sich zum Thema „Systems Immunology & Vaccine Design“ im

Oktober 2017 mehr als 50 internationale Wissenschaftler aus den Bereichen der Immunologie, Virologie, mathematischen Modellierung und Systembiologie am IWH. Etablierte Experten und Nachwuchswissenschaftler diskutierten dabei neueste experimentelle Erkenntnisse zur Bildung und Dynamik von Immunantworten sowie mathematische Methoden zu deren Analyse und Interpretation. Neben grundlegenden Fragen beschäftigte sich das interdisziplinäre Symposium dabei insbesondere auch mit der Entwicklung von geeigneten Impfstrategien gegen Influenza-Viren und Malaria.

Hierbei zeigte sich, dass die Kombination der verschiedenen Fachgebiete einen entscheidenden Beitrag zur Entwicklung effektiver Impfstoffe und Therapien leisten kann.

**29.10.–2.11.2017 Nachwuchstagung
der Deutsch-Russischen Historikerkommission**

Prof. Dr. Tanja Pentter

Jungen deutschen und russischen Wissenschaftlern ein Forum für Austausch und Begegnung zu bieten, war das erklärte Ziel der ersten Nachwuchstagung der Deutsch-Russischen Historikerkommission (ДРHK) im IWH. Dies sei gerade in Zeiten politischer Krisen besonders wichtig, so die ДРHK. Nur so könne das Interesse an der Geschichte der deutsch-russischen Beziehungen, das in Russland in den letzten Jahren abgenommen hat, erhalten und immer wieder neu belebt werden.

An der Tagung zum Thema „Neue Perspektiven auf die deutsch-russische Beziehungs- und Verflechtungsgeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts im globalen Kontext“ nahmen jeweils zehn russische und deutsche Doktoranden und Post-docs teil. Sie stellten nicht nur ihre aktuellen Forschungsprojekte

vor, sondern diskutierten auch, wie methodische Ansätze und Perspektiven der modernen Globalgeschichte für die Forschungen zur deutsch-russischen Beziehungsgeschichte fruchtbar gemacht werden können.

Professorin Tanja Penter leitete die Tagung, Kooperationspartner in Russland war Professor Alexander Vatlin von der Moskauer Staatlichen Lomonossov-Universität. An der Tagung nahmen zudem weitere Kommissionsmitglieder teil, wie der Direktor des Deutschen Historischen Instituts in Moskau, Professor Nikolas Katzer und der Direktor des Deutsch-Russischen Museums in Berlin Karlshorst, Dr. Jörg Morré. Berichte der Tagung sollen auf dem Fachportal H-Soz-Kult und ausgewählten Fachmedien publiziert werden.

„Das IWH hat uns einen idealen Raum und Rahmen geboten für intensive Diskussionen während der Tagung sowie entspannte Heiterkeit bei Mahlzeiten und Pausen. Alle Teilnehmer waren begeistert von der sehr guten Küche, den schönen Räumlichkeiten und der angenehmen freundlichen Atmosphäre“, berichtet Professorin Tanja Penter. Der erste Nachwuchsworkshop war so erfolgreich, dass die DRHK beschlossen hat, das Format fortzusetzen.

3.–5.11.2017

Die andauernde Relevanz von Hegels System: zum zooten Veröffentlichungsjubiläum der Enzyklopädie

Dr. Roberto Vinco, Dr. Sebastian Stein

1817 wurde die „Enzyklopädie der philosophischen Wissenschaften“ von Georg Wilhelm Friedrich Hegel erstmals veröffentlicht. Aus Anlass des 200jährigen Publikationsjubiläums lud das Philosophische Seminar der Universität Heidelberg zu einem Symposium ins IWH ein. 18 Referenten aus den USA,



Lateinamerika und Europa trugen im November 2017 während eines zweisprachigen Symposiums dazu bei, Hegels philosophische Aussagen auf ihre Gegenwartstauglichkeit zu prüfen. Die Vorträge beschäftigten sich unter anderem mit Hegels Rechtsphilosophie, mit Geistphilosophie, Ontologie und Logik, sowie den Begriffen von Handlung, Philosophie und Erkenntnis.

Die auch im englischsprachigen Raum viel beachtete und außergewöhnlich gut besuchte Veranstaltung bot den 30 aktiven Teilnehmern und 40 Zuhörern an drei Tagen die Möglichkeit, im kontaktförderlichen Rahmen des IWH zahlreiche neue lokale und internationale Verbindungen zu knüpfen und bereits bestehende zu vertiefen.

Die Kosten wurden von der DFG und vom Philosophischen Seminar der Universität Heidelberg übernommen. Zudem wurde die Tagung von der Gesellschaft der Freunde der Universität Heidelberg unterstützt.





-
- 14.–15.2.2017** **Medilight M24 Meeting**
Prof. Dr. Norbert Gretz,
 Zentrum für Medizinische Forschung Mannheim,
 Universität Heidelberg
-
- 18.–26.4.2017** **Santander Summer School**
Social Processes and Mental Health
Prof. Dr. Beate Ditzen, Institut für Medizinische Psychologie,
 UniversitätsKlinikum Heidelberg
PD Dr. Stephanie Bauer, Institut für Psychosoziale
 Prävention, UniversitätsKlinikum Heidelberg
-
- 4.–6.9.2017** **Workshop**
Computational Methods for Functional Materials
Prof. Dr. Andreas Dreuw, Institut für Wissenschaftliches
 Rechnen, Universität Heidelberg
-
- 4.–6.10.2017** **ScienceFore Summer School**
Prof. Dr. Tilmann Gneiting, Heidelberg Institute for
 Theoretical Studies
Jun. Prof. Dr. Fabian Krüger, Alfred-Weber-Institut für
 Wissenschaften, Universität Heidelberg
-
- 23.–26.10.2017** **Internationaler Workshop**
Diskurs, Multimodalität und experimentelle Methoden:
Diskursverarbeitung mittels der Eyetracking Technologie
Prof. Dr. Óscar Loureda, Institut für Übersetzen und
 Dolmetschen, Universität Heidelberg
-
- 21.–22.11.2017** **Klausurtagung: Kooperatives Promotionskolleg**
Gewebeanalytik für stammzell-basierte Diagnostik
und Therapie
Prof. Dr. Norbert Gretz,
 Zentrum für Medizinische Forschung Mannheim,
 Universität Heidelberg



An einzelnen Abenden macht das IWH den Mitgliedern verschiedener Fakultäten der Ruperto Carola ein besonderes interdisziplinäres Angebot: Sie können zu einer gemeinsamen Diskussion in den Räumen des IWH zusammenkommen und sich fachübergreifend über abwechslungsreiche Themen austauschen.

2017 traf sich der Gesprächskreis Natur- und Geisteswissenschaften vier Mal im IWH.

12.1.2017

**Genetische Komplettdiagnostik für alle:
Chancen und Risiken**

Prof. Dr. Georg F. Hoffmann, Kinderheilkunde I,
UniversitätsKlinikum Heidelberg

18.5.2017

**Umgang mit Komplexität und Unsicherheit:
Zur Psychologie komplexer Problemstellungen**

Prof. Dr. Joachim Funke, Psychologisches Institut,
Universität Heidelberg

13.7.2017

**Die Universitätsrevolte: Das „Sozialistische Patienten-
Kollektiv“ an der Universität Heidelberg (1969 – 1971) und
der Weg in den Abgrund des deutschen Terrorismus**

Prof. em. Dr. Heinz Häfner, Psychiatrie, ZI Mannheim

23.11.2017

**Wir sind was wir essen –
Pflanzen, Ernährung und Gesundheit**

Prof. Dr. Rüdiger Hell, COS, Universität Heidelberg

HENGSTBERGER-PREISTRÄGER 2017



Der Klaus-Georg und Sigrid Hengstberger-Preis bietet Nachwuchsforscherinnen und -forschern die Gelegenheit, bereits früh entscheidende wissenschaftliche Netzwerke im Rahmen eines internationalen Forschungssymposiums zu knüpfen.

Der Preis, der erstmals 2004 vergeben wurde, richtet sich an junge promovierte Wissenschaftler der Ruperto Carola aus allen Fachdisziplinen – aus der Medizin, den Natur-, Geistes-, Rechts- und Sozialwissenschaften. Pro Jahr werden drei Hengstberger-Preise ausgelobt; sie sind jeweils mit 12.500 Euro dotiert. Bewerben können sich Nachwuchsforscher/-innen allein oder im Team. Bisher haben insgesamt 63 Preisträger mit ihren Fördergeldern Hengstberger-Symposien im IWH ausgerichtet.

2017 zeichnete die Jury neben zwei Chemikern, einen Physiker und einen Psychologen mit dem Preis aus. Dr. Klaus-Georg Hengstberger selbst überreichte die Preise gemeinsam mit Rektor Professor Eitel während der Jahresfeier der Universität im Oktober 2017.



22. – 24.5.2018

The role of defects in novel solution-processable semiconducting 1D and 2D nanostructures

Dr. Claudia Backes und Dr. Thomas Higgins

Physikalisch-Chemisches Institut,
Universität Heidelberg

Defekte gibt es überall, und sie bestimmen die Eigenschaften von Materialien oder Bauteilen. Sie sind vielfältig und können überraschenderweise auch genutzt werden, um Materialeigenschaften zu verbessern. Dies gilt auch für neue nanoskalige Systeme wie z. B. Nanoschichten, die intrinsisch spannende Eigenschaften aufweisen und großes Anwendungspotential in diversen Bereichen der Elektronik, Katalyse und Energiespeicherung besitzen.

Materialforscher schenken bisher Defekten in diesen Materialien nur wenig Aufmerksamkeit. Das zentrale Anliegen des Workshops ist der Austausch von Wissenschaftlern zur Rolle von Defekten in nanoskaligen Materialien, um fachbereichs- und materialübergreifende Grundprinzipien zu identifizieren. Dies schließt sowohl die Defektkontrolle auf der strukturellen Ebene als auch entlang der Prozesskette bis hin zur Anwendung ein.

25. – 29.6.2018

The Multi-Scale Physics of Star Formation and Feedback during Galaxy Formation

Dr. Diederik Kruijssen

Astronomisches Rechen-Institut und
Zentrum für Astronomie, Universität Heidelberg

Die Entstehung von Sternen in großräumigen kosmologischen Simulationen zu beschreiben, ist eines der großen ungelösten Probleme astrophysikalischer Forschung. Mit diesen Simulationen können Wissenschaftler die Entstehung und den Aufbau von Galaxien wie der Milchstraße untersuchen. Das Hengstberger-Symposium zum Thema „Die Multiskalenphysik von Sternentstehung und Rückkopplung bei der Galaxienentstehung“ widmet sich diesem Thema. Diederik Kruijssen lädt hierzu eine internationale Gruppe von Wissenschaftlern aus den Bereichen astronomischer Beobachtungen, Theorie, numerischer Simulationen von Stern- und Galaxienentstehung und Entwicklung ein. Er verfolgt damit zwei Ziele: Zum einen soll eine funktionale Beschreibung dieser Abläufe anhand des aktuell besten Verständnisses von Sternentstehung erreicht werden. Zum anderen soll eine gemeinsame Strategie zur Beantwortung dieser Fragen durch verbesserte kosmologische Simulationen der Galaxienentwicklung für die nächste Generation von Großteleskopen entwickelt werden.

2.-3.7.2018

**Theoretical and Applied Advances
in Prospective Memory Research**

Dr. Jan Rummel

Psychologisches Institut, Universität Heidelberg

Eine herausragende menschliche Fähigkeit ist es, sich zur rechten Zeit selbständig daran zu erinnern, eine geplante Handlung auszuführen. Die Kognitionspsychologie bezeichnet dies als „Gedächtnis für Intentionen (GFI)“. Es spielt im Alltag eine wichtige Rolle. Denn das GFI liegt jeder Art von planvollem und zukunftsgerichtetem Handeln zugrunde. Führende Forscher/-innen im Bereich des GFI sollen im Rahmen des Symposiums gemeinsam erörtern, welche kognitiven Prozesse an der Umsetzung von Intentionen beteiligt sind. Sie werden diskutieren, wie neuere psychologische Forschungsmethoden wie z. B. kognitive Modellierung und ambulantes Assessment genutzt werden können, um die am GFI beteiligten kognitiven Prozesse besser zu verstehen. Bei einigen Berufsgruppen, ist diese Fähigkeit des GFI besonders gefordert, so etwa bei Fluglotsen oder Intensivpflegepersonal. Daher liegt ein weiterer Schwerpunkt der Tagung auf der Entwicklung von Maßnahmen zur Verbesserung des GFI bei diesen Personengruppen und im Alltag.



KURATORIUM



Dem Kuratorium des Internationalen Wissenschaftsforums Heidelberg gehören der Rektor und die Kanzlerin der Universität Heidelberg, der Direktor des IWH und zwölf weitere Professoren der Universität an. Letztere werden vom Senat der Universität für die Dauer von drei Jahren gewählt. Eine Verlängerung der Amtszeit um drei weitere Jahre ist möglich. Vorsitzender des Kuratoriums ist der Rektor.

Die Kuratoren kommen aus vielen verschiedenen Fachbereichen der Universität. Damit repräsentiert das Gremium ein breites Spektrum an Fachkompetenz. Das Kuratorium entscheidet über grundsätzliche Angelegenheiten des IWH. Einmal im Jahr begutachtet es die Bewerbungen junger Wissenschaftler für den Hengstberger-Preis und wählt gemeinsam mit dem Stifter des Preises die Preisträger aus.

Wir danken den Kuratoren und Kuratorinnen für ihre wertvolle Arbeit und ihre anregenden Zitate zum Thema „Raum“.



Bernhard Eitel leitet seit Oktober 2007 als Rektor erfolgreich die Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg. In dieser Funktion hat er auch den Vorsitz des IWH-Kuratoriums inne. Von Haus aus Geograph liegen seine Interessen unter anderem auf der Geomorphologie, der Bodengeographie, der Geoökologie und der Erforschung von Trockengebieten weltweit. Neben vielen anderen Auszeichnungen erhielt er 2016 für wegweisende Leistungen in der Erforschung der Umweltgeschichte von Wüsten den „Farouk El-Baz Award for Desert Research“ der Geological Society of America.



Peter Comba, Professor für Anorganische Chemie, leitet als Wissenschaftlicher Direktor die Geschicke des IWH. Das IWH als Frei-Raum für wissenschaftliches Denken, losgelöst vom Laboralltag, gleichsam als universitärer „Think Tank“, schätzt er sehr. Daher fiel es ihm nicht schwer, 2010 dieses Amt zu übernehmen. Für ihn muss nicht nur die Chemie im Haus stimmen, sondern auch die Qualität der Organisation bei wissenschaftlichen Veranstaltungen. Er bewertet effizient Symposienanträge und trägt mit guten Vorschlägen zum Gelingen der Konferenzen bei. Nachwuchswissenschaftler liegen ihm besonders am

Herzen: Ihre aktive Beteiligung an Tagungen ist ihm stets wichtig. In den vergangenen Jahren organisierte er im IWH mehrere „Schools“.

Wissenschaft braucht Raum, Raum in vielen Dimensionen. Raum, in dem Gedanken nicht an Grenzen stoßen.



Angela Kalous ist seit 2012 Kanzlerin der Universität Heidelberg. Die promovierte Juristin war zuletzt als Leitende Ministerialrätin im baden-württembergischen Staatsministerium in unterschiedlichen Funktionen tätig. Davor absolvierte sie verschiedene Stationen in der Wissenschaftsverwaltung, u. a. an der Universität Karlsruhe und im Wissenschaftsministerium. Als Absolventin der Führungsakademie Baden-Württemberg hat sie Erfahrungen im Ausland und in der Wirtschaft gesammelt. Die Kanzlerin ist als hauptamtliches Mitglied des Rektors für die Wirtschafts- und Personalverwaltung zuständig und an den strategischen Entscheidungsprozessen der Universität beteiligt. Sie ist außerdem Leiterin der Universitätsverwaltung und Beauftragte für den Haushalt.

Aufgabe des Wissenschaftsmanagements ist es, den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern möglichst ungestörten Raum zur Entfaltung zu bieten, gleichzeitig aber die Bedingungen so zu gestalten, dass auch die folgenden Wissenschaftlergenerationen dieses Privileg in Anspruch nehmen können.



Martin Borowski geht es um Recht, Gerechtigkeit und Moral: Der Professor für Öffentliches Recht, Verfassungstheorie und Rechtsphilosophie an der Juristischen Fakultät der Universität Heidelberg ist seit 2013 Mitglied des IWH-Kuratoriums. Seine Forschungsarbeiten führten ihn nach seiner Habilitation zunächst nach Großbritannien

und in die USA, bevor er seinen Lehrstuhl in Heidelberg übernahm. Besonders interessiert ihn die Rechtsphilosophie. 2016 führte er hierzu ein internationales Symposium im IWH durch.

Rechtliche Gebote, Verbote und Ermächtigungen gelten aufgrund von geschriebenen oder auch ungeschriebenen Rechtsnormen eines Rechtssystems, welches Geltung für seine Rechtsnormen innerhalb der territorialen Grenzen des betreffenden Staates beansprucht. Insofern bildet die Idee des Raumes eine zentrale Kategorie der Rechtswissenschaft. Sie befasst sich aber auch mit der Überwindung des Raumes, wenn sie nach extraterritorialen Wirkungen staatlichen Rechts, dem Völkerrecht oder nach universellen, ewigen und überall geltenden Mindestanforderungen der Gerechtigkeit fragt, deren Missachtung Rechtsnormen oder ganzen Rechtssystemen den Rechtscharakter nimmt.





Oliver Friedrich taucht tief ein in den Klimawandel. Der Professor für Geologie an der Universität Heidelberg untersucht Klima-Veränderungen und ihre Auswirkungen im Verlauf der Erdgeschichte. Da die Ozeane im globalen Klimageschehen eine tragende Rolle spielen, konzentriert er sich mit seiner Arbeitsgruppe auf den marinen Ablagerungsraum. Nach seiner Promotion in Tübingen führten ihn seine Studien nach Hannover, Kalifornien, Southampton, Frankfurt und schließlich zurück nach Heidelberg, wo er ursprünglich sein Studium begonnen hatte.

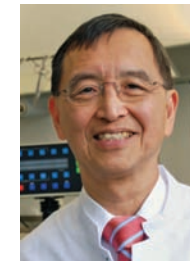
In meinem Themengebiet geht es dabei hauptsächlich um den Ablagerungsraum von Sedimenten, die wir benutzen können um die erdgeschichtliche Vergangenheit zu rekonstruieren.



Eva Grebel faszinieren die unendlichen Weiten des Weltraums. Die Astrophysikerin gilt als eine der führenden Forscherinnen auf dem Gebiet der Galaxienentwicklung und der „galaktischen Archäologie“. Für ihre Arbeiten erhielt sie zahlreiche Preise und Ehrungen. Nach Studium und Promotion in Bonn forschte und lehrte sie unter anderem in den USA und Basel, bevor sie 2007 als einzige ordentliche Professorin für Astronomie in Deutschland einen Lehrstuhl am Zentrum für Astronomie in Heidelberg übernahm. Zudem ist die renommierte Wissenschaftlerin Direktorin des Astronomischen Rechen-Instituts der Universität Heidelberg.

Auch wenn der Raum zwischen den Sternen ein für irdische Verhältnisse extremes Vakuum darstellt, so ist er dennoch nicht leer, sondern enthält in sehr niedrigen Konzentrationen u. a. Elementarteilchen, Gase und Staub. Wirklich leeren Raum gibt es in der Astronomie nicht.

Die drei Dimensionen des Raums und die Dimension der Zeit sind miteinander gekoppelt und bilden nach Einsteins Relativitätstheorien ein vierdimensionales Raum-Zeit-Kontinuum. Der Raum dehnt sich seit dem Urknall aus. Wie wir seit einigen Jahren wissen, findet diese Expansion im heutigen Universum beschleunigt statt. Auf großen Skalen nimmt also die Entfernung zwischen Objekten in allen Richtungen ständig zu. Und dann gibt es noch den schönen und paradox klingenden Satz, den ich auf einem Schild in einem Geschäft in der Heidelberger Innenstadt las: „Der unendliche Raum – dehnt sich aus.“



Anthony Ho interessiert sich für somatische (adulte) Stammzellen. Er untersucht, wie sie kommunizieren, altern, ihre Selbsterneuerungsfähigkeit erhalten und nicht zuletzt, wie sie sich für den therapeutischen Einsatz mobilisieren lassen. Von 1998 bis 2017 war Professor Ho Ordinarius und ärztlicher Direktor der Abteilung Hämatologie, Onkologie und Rheumatologie an der Medizinischen Universitätsklinik Heidelberg. Der renommierte Forscher ist zudem Gründungsmitglied der Zentralkommission für Stammzellenforschung des Deutschen Bundestags. Ein besonderes Anliegen war ihm stets die interdisziplinäre

Zusammenarbeit. In diesem Sinne engagierte er sich im IWH-Kuratorium bis zu seiner Emeritierung im Juni 2017.

Wir danken Professor Ho für seine aktive Mitarbeit im Kuratorium.

Mit dem Thema „Raum“ habe ich spontan an Labor-Raum gedacht. Seitdem ich mich mit biomedizinischer Forschung befasse, wird um Laborräume ständig gekämpft. Aber viel wichtiger: ich denke an Raum für freie Entfaltung, für Verwirklichung innovativer Ideen und zur Gestaltung kooperativer Großprojekte. Dazu bietet die Universität Heidelberg sehr viel Freiraum, in der Tradition der akademischen Freiheit.



Georg F. Hoffmann Spezialgebiet ist die Kinder- und Jugendheilkunde. Seit Ende 1999 ist er Ordinarius für Allgemeine Pädiatrie der Universität Heidelberg und Geschäftsführender Ärztlicher Direktor des Zentrums für Kinder- und Jugendmedizin. Professor Hoffmann beschäftigt sich vor allem mit Stoffwechselerkrankungen und

seltenen Erkrankungen sowie Ernährungsstörungen bei jungen Patienten. Zusätzlich legt er sein Augenmerk auf Nervenkrankheiten und Neurotransmitterdefekte. Der renommierte Mediziner ist Mitherausgeber und Redaktionsbeirat verschiedener Fachzeitschriften. Seit 2017 ist er auch Mitglied des IWH-Kuratoriums.



Óscar Loureda ist eine unserer Verbindungen zur spanisch geprägten Welt. Ein Forschungsstipendium der Alexander von Humboldt-Stiftung führte ihn ursprünglich nach Deutschland. Der Professor für Sprach- und Übersetzungswissenschaften leitet seit 2011 das Iberoamerika-Zentrum der Universität Heidelberg und die Forschungsgruppe „Diskurs-

partikeln und Kognition“ (DPKog). Seine Forschungsschwerpunkte liegen in den Bereichen Semantik, Lexikographie und allgemeine spanische Sprachwissenschaft. Er ist Mitgründer des „Heidelberg University Language and Cognition Lab“ (HULC Lab). Seit 2013 ist er zudem Prorektor für Qualitätsentwicklung der Universität.

Sprache kann nicht ohne ein Konzept von Raum verstanden werden. Eine Sprache definiert sich wesentlich über die Grenzen eines historischen Raums, übereinstimmend mit Landesgrenzen (wie beim Polnischen) oder auch nicht (wie im Falle der Frankophonie); in einem regionalen Raum, in dem eine Sprache gesprochen wird, entstehen auch Varietäten (das Schweizerdeutsche); ein kommunikativer Raum dient der sozialen Interaktion und Kommunikation in den unterschiedlichsten Situationen (medizinische Fachsprache, Jugendsprache, usw.); in bestimmten Kontakträumen kommt es zu einem Austausch zwischen Sprachen und Varietäten (der Kontakt zwischen Spanisch und Englisch in den USA etwa schafft eine kommunikative Mischform, das Spanglish) und zu einer Ko-Präsenz verschiedener Kulturen im selben Raum (wie beispielsweise die präkolumbinischen Kulturen und das Spanische in Lateinamerika). Den einzelsprachlichen Raum gibt es im Grunde



nicht. In der Regel ist ein Sprachraum mehrsprachig und multikulturell (an der Universität Heidelberg können über 70 Sprachen gehört werden) und dies vor allem auf Grund von Wanderungsbewegungen, weil die Zuwanderer eine fremde Sprache sprechen (wie etwa das Türkische und Russische in Berlin) oder dieselbe Sprache (wie im Falle der kolumbianischen und ecuadorianischen Einwanderer in Madrid). Die Übersetzung stellt einen textuellen Raum dar, in dem das interkulturelle Schweigen gebrochen wird. Und schließlich ist die Sprache ein Werkzeug, um den Anderen zu verstehen und um Gesellschaften zu bilden, das heißt, einen Raum des Zusammenlebens, des Dialogs und der Demokratie zu schaffen.



Friederike Nüssels Forschungsschwerpunkt liegt auf der evangelischen Dogmatik und deren Transformation in der Neuzeit. Ihre Themen sind insbesondere Christologie, Rechtfertigungslehre, Ekklesiologie und theologische Erkenntnislehre. Die Professorin für Systematische Theologie und Direktorin des Ökumenischen Instituts der Universität

Heidelberg ist daneben vor allem an Ökumenischer Theologie interessiert und widmet sich hier der Relevanz konfessioneller Identitäten, den Einheitsverständnissen der Kirchen, der Rolle von Amt und Institution sowie dem Beitrag der Kirchen zu gesellschaftlichen Wertedebatten. Von 2010 bis 2013 war sie Prorektorin für Studium und Lehre. Sie organisierte 2017 zwei Konferenzen im IWH.



Björn Ommer möchte Computern das Sehen beibringen. Zentrale Frage: Wie lassen sich Objekte und Handlungen in statischen und bewegten Bildern automatisch erkennen? Dazu müssen charakteristische Eigenschaften herausgestellt werden, die wesentliche Ähnlichkeiten und Unähnlichkeiten erfassen.

„Computer Vision“ kann vielfältig eingesetzt werden, Beispiele reichen von der Medizin, über die Industrie bis in die Geisteswissenschaften. Seine Forschungen führten Ommer von Bonn über Zürich nach Kalifornien, bis er 2009 an die Universität Heidelberg kam. Heute forscht und arbeitet er als Professor für Informatik am Heidelberg Collaboratory for Image Processing (HCI).

Eine zentrale Frage des Maschinellen Lernens ist es, repräsentative Merkmalsräume zu lernen. Dazu müssen charakteristische Eigenschaften herausgestellt werden, die wesentliche Ähnlichkeiten und Unähnlichkeiten erfassen.



Joachim Friedrich Quack ist der Sprache, Literatur und Religion des antiken Ägypten auf der Spur. Dabei studiert er besonders Papyri aus der Spätzeit des Pharaonenreichs am Nil. Der Professor für Ägyptologie lehrt seit 2005 an der Universität Heidelberg. Er erhielt zahlreiche Auszeichnungen darunter den Leibnizpreis der Deutschen Forschungsgemeinschaft 2011. Seit 2009 ist er ordentliches Mitglied der Heidelberger Akademie der Wissenschaften. Schon bevor

Professor Quack 2013 seine Arbeit im IWH-Kuratorium aufnahm, organisierte er mehrere hochkarätige IWH-Symposien.



Peter Paul Schnierer kennt der Dramen dunkle Seite. Der Professor für Anglistische Literaturwissenschaften beschäftigt sich mit dem Diabolischen in Theater und Belletristik der britischen Inseln. Über „Entdämonisierung und Verteufelung“ in der englischen Literatur seit der Renaissance hat er sich habilitiert. Abseitiges und Extremes

habe ihn schon immer angezogen, bekennt er augenzwinkernd. Aber auch andere Aspekte und Stoffe untersucht er, darunter literarische Grenzformen oder die Rolle von Raum und Ort in der Literaturwissenschaft bis hin zur Analyse fiktiver Welten. Seit Ende 2013 ist er Mitglied des IWH-Kuratoriums und hat auch schon selbst Veranstaltungen im IWH durchgeführt.

Die Literaturwissenschaft beschäftigt sich seit jeher mit Räumen und Orten; ganze literarische Genres definieren sich über ihre Schauplätze: Salondramen, Pastoraldichtung, Reiseliteratur, aber auch die Utopie als Nicht-Ort. In den letzten Jahren sind Fragen der Raumdarstellung und Raumfunktionalisierung so prominent geworden, dass manche von einem „spatial turn“ sprechen. Aber auch wenn man nicht so weit gehen will, bleiben doch ergiebige Forschungsfelder, beispielsweise in der Narratologie, der Analyse fiktiver Welten und der Performanztheorie.



Karin Schumacher befasst sich mit den kleinen Räumen des Lebens: Die Zellbiologin untersucht auf molekularer Ebene, wie sich Pflanzen ihrer Umgebung anpassen und Stoffe von einem Teil der Zelle in den anderen transportieren. Seit zehn Jahren lehrt und forscht sie in Heidelberg, zunächst am Institut für Pflanzenwissenschaften, dann im Centre for Organismal Studies. Davor war sie in Tübingen, den USA und Köln tätig. 2014 führte sie eine internationale Tagung am IWH durch. Für 2018 plant sie die nächste Konferenz im IWH.

In der Zellbiologie ist das Thema Raum ein echter Dauerbrenner. Der „kleine Raum“ der Zelle als Einheit des Lebens entspricht dabei aber eher einer Wohnung mit einer Reihe funktionaler Räume, den sog. Kompartimenten. Mich interessiert dabei insbesondere die Innenarchitektur der Zelle. Wie sind die einzelnen Kompartimente innerhalb der Zelle verbunden und wie werden sie für ihre Aufgaben optimiert?



Christiane Schwieren ist spezialisiert auf Verhaltensökonomie. Stress-Resilienz oder Konfliktmanagement gehören zu den Themen der Wirtschaftswissenschaftlerin und Psychologin. Nach Stationen in den Niederlanden, in Japan und Spanien lehrt und forscht sie seit 2011 als ordentliche Professorin am Alfred-Weber-Institut in Heidelberg. Internationale Kontakte und ihre vielseitigen Interessen prädestinierten sie dazu, 2014 die zweite internationale Santander School –

die erste dieser Art in Heidelberg – im IWH durchzuführen. Durch ihre interdisziplinäre Zusammenarbeit mit Wissenschaftlern weltweit legte sie darüber hinaus den Grundstein für weitere Veranstaltungen im IWH.



Anna Wienhards Welt sind Formeln, Funktionen, Flächen und mehr. Die Heidelberger Professorin für Mathematik erforscht die Differentialgeometrie und die Deformation geometrischer Strukturen (höhere Teichmüller-Theorie). Ihre Arbeiten führten sie aus dem Rheinland in die Schweiz und in die USA, bevor sie 2012 einen Ruf an

die Universität Heidelberg annahm. Hier ist sie mittlerweile in mehr als einer Hinsicht „Hit“-verdächtig: Seit 2015 ist sie Gruppenleiterin für „Groups and Geometry“ am Heidelberger Institut für Theoretische Studien (HITS); seit 2017 ist sie auch Mitglied der Heidelberger Akademie der Wissenschaften. 2016 organisierte sie im IWH ein Seminar.

Bei dem Wort Raum denken wir zuerst an ein dreidimensionales Objekt. In der Mathematik untersuchen wir Räume beliebiger Dimension – auch unendlich-dimensionale Räume. Dazu müssen wir erst einmal definieren, was ein Raum ist: Wir haben es mit vielen verschiedenen Räumen zu tun, z. B. mit Vektorräumen, Hilberträumen, topologischen Räumen, hyperbolischen Räumen, symmetrischen Räumen oder auch Modulräumen.

Amtsmitglieder

Prof. Dr. Dr. h.c. Bernhard Eitel Rektor	▶ seit 1.10.2007
Dr. Angela Kalous Kanzlerin	▶ seit 1.9.2012
Prof. Dr. Peter Comba Direktor des IWH	▶ seit 1.8.2010

Mitglieder des Lehrkörpers der Universität Heidelberg

Prof. Dr. Martin Borowski Institut für Staatsrecht, Verfassungslehre und Rechtsphilosophie	▶ 13.11.2013 – 30.11.2019
Prof. Dr. Oliver Friedrich Institut für Geowissenschaften	▶ 18.5.2015 – 17.5.2021
Prof. Dr. Eva Grebel Astronomisches Rechen-Institut	▶ 13.11.2013 – 30.11.2019
Prof. Dr. Georg F. Hoffmann Zentrum für Kinder- und Jugendmedizin	▶ 1.7.2017 – 31.5.2020
Prof. Dr. Óscar Loureda Lamas Seminar für Übersetzen und Dolmetschen	▶ 1.7.2012 – 30.6.2018

Prof. Dr. Friederike Nüssel Ökumenisches Institut	▶ 1.10.2014 – 30.9.2020
Prof. Dr. Björn Ommer Interdisziplinäres Zentrum für Wissenschaftliches Rechnen	▶ 1.7.2014 – 30.6.2020
Prof. Dr. Joachim Friedrich Quack Ägyptologisches Institut	▶ 13.11.2013 – 30.11.2019
Prof. Dr. Peter Paul Schnierer Anglistisches Seminar	▶ 13.11.2013 – 30.11.2019
Prof. Dr. Karin Schumacher Centre for Organismal Studies Heidelberg	▶ 1.12.2016 – 30.11.2019
Prof. Dr. Christiane Schwierien Alfred-Weber-Institut für Wirtschaftswissenschaften	▶ 13.11.2013 – 30.11.2019
Prof. Dr. Anna Wienhard Mathematisches Institut	▶ 1.11.2013 – 31.10.2019

Ausgeschiedene Mitglieder

Prof. Dr. Anthony D. Ho

Nachruf

Das Internationale Wissenschaftsforum Heidelberg trauert um Professor emeritus Dietrich Ritschl. Er verstarb am 11.1.2018 im Alter von 88 Jahren in der Schweiz.

Ritschl, der von 1983 bis 1997 Professor für Systematische Theologie an der Theologischen Fakultät der Universität Heidelberg war, leitete die Geschicke des IWH als erster Wissenschaftlicher Direktor des Instituts in dessen Anfangsjahren von 1986 bis 1996. Er baute in dieser Zeit die wesentlichen Wirkungsfelder auf, die zum nachhaltigen Erfolg des IWH führten: nationale und internationale Symposien, Tagungen und Diskussionsforen mit begrenzten Teilnehmerzahlen zur wissenschaftlichen Evaluierung neuer, oft interdisziplinärer Forschungsthemen. Die hier gewonnenen Erkenntnisse gaben oft Anlass für die Aufnahme neuer Forschungsschwerpunkte in den Geistes- und Naturwissenschaften. Hier hat die Ruperto Carola durch die weitblickende und ideenreiche Leitung des IWH in besonderem Maße profitiert. Die Mitarbeiter des IWH gedenken in Dankbarkeit Dietrich Ritschl.



Direktorium und Geschäftsführung

Prof. Dr. Peter Comba	Direktor
Dr. Ellen Peerenboom	Geschäftsführerin

Mitarbeiter 2017

Gitanjali Menon	Tagungsbetreuung und Verwaltung
Daniel Rolli	Tagungsbetreuung und Verwaltung
Gudrun Strehlow	Tagungsbetreuung und Verwaltung
Christine Barker	Hauswirtschaft und Service
Marion Fiedler	Hauswirtschaft und Service
Beate Istas	Hauswirtschaft und Service
Aida Kuci	Hauswirtschaft und Service
Elena Ninkova	Hauswirtschaft und Service
Anette Wolf-Leiendecker	Hauswirtschaft und Service
Wilhelm Zahn	Hausmeister
Madeleine Pettersson	Studentische Hilfskraft
Ahmad Soban	Studentische Hilfskraft

Praktikantinnen und Auszubildende

Thorsten Griebisch ▶ 24.10.2016 – 23.2.2017

(Hochschule Kehl,
B.A. Public Management)

Niklas Dickemann ▶ 15.1.2017 – 14.4.2017

(Hochschule Kehl,
B.A. Public Management)

Anthea Marin ▶ 1.7.2017 – 31.12.2017

(Auszubildende zur Kauffrau
für Büromanagement)

Johanna Reiß ▶ 15.7.2017 – 14.11.2017

(Hochschule Kehl,
B.A. Public Management)

Melanie Koch ▶ 16.10.2017 – 15.1.2018

(Hochschule Kehl,
B.A. Public Management)

Ausgeschiedene Mitarbeiter

Beate Istas Hauswirtschaft und Service

Christine Barker Hauswirtschaft und Service

Anette Wolf-Leiendecker Hauswirtschaft und Service





2017 stießen für einige Monate mehrere Praktikanten und eine Auszubildende zum IWH-Team: Anthea Marin (20), Auszubildende im dritten Lehrjahr, ist auf dem besten Weg, Kauffrau für Büromanagement zu werden. Das IWH war ihre fünfte Praxisstation. Andere Mitarbeiter auf Zeit studieren Public Management an der Hochschule für öffentliche Verwaltung Kehl. Eine davon war Johanna Reiß (35). Beide erwarben wichtige Fähigkeiten und engagierten sich während ihrer Praxisphasen rege und tatkräftig im Veranstaltungsmanagement des IWH. Was sie dabei erlebt und gelernt haben, berichten sie selbst.



Vom „Wirtschaften“ verstehe sie jetzt mehr, meint Anthea Marin, angehende Kauffrau für Büromanagement.

Anthea Marin: *Bevor ich zum IWH kam, hatte ich bereits viele Abteilungen in der Verwaltung kennengelernt, doch außerhalb der Universitätsverwaltung hatte sich zuvor noch keine Gelegenheit ergeben, Erfahrungen zu sammeln. Als ich im Frühling 2017 dem IWH zugeteilt wurde, freute ich mich, auch einmal in eine andere Arbeitswelt „hineinschnuppern“ zu können.*

Im Juli wechselte ich also ins IWH. Gleich am ersten Arbeitstag wurde ich sofort ins kalte Wasser geworfen – und das meine ich durchaus positiv. Denn im IWH fand das bekannte Sommerfest statt, zu dem ich bereits im Vorfeld eingeladen wurde. Schon das erleichterte mir den Einstieg. Genauso, dass mich die neuen Kolleginnen und Kollegen bei meiner Ankunft freundlich willkommen hießen. Da fiel es nicht schwer, in Kontakt zu kommen.

Von Anfang an durfte ich mitwirken. Dabei merkte ich schnell, wie vielfältig und verantwortungsvoll die Aufgaben im Vergleich zu meinen früheren Arbeiten sein würden. Im IWH organisierte ich mit den Mitarbeiterinnen des Sekretariats in der Folgezeit Veranstaltungen. Dazu gehörte zum einen die Planung, Durchführung und Betreuung von Konferenzen und Tagungen; zum anderen half ich bei der Bearbeitung und Erstellung von Rechnungen.

Das Schöne im IWH ist, dass man hier direkt erfährt, was Wirtschaftlichkeit bedeutet, denn das IWH finanziert sich größtenteils selbst. Gerade für Auszubildende des öffentlichen Dienstes beziehungsweise der Universitätsverwaltung ist es spannend mitzubekommen, wie Einnahmen zustande kommen und wofür sie verwendet werden.

Wenn ich ein Resümee ziehen soll, was mir das Praktikum gebracht hat, kann ich nur sagen, dass die anfängliche Skepsis sich schnell gelegt hat und mich Haus und Aufgaben ziemlich beeindruckt haben. Jeder Auszubildende, der sich weiterentwickeln möchte und Verantwortung übernehmen möchte, ist hier am IWH genau richtig.



Selbstständiges Arbeiten bringe voran, erklärt Johanna Reiß, die sich für eine Verwaltungslaufbahn fit macht.

Johanna Reiß: *In der Wissenschaft gleichen wir alle nur den Kindern, die am Rande des Wissens hie und da einen Kiesel aufheben, während sich der weite Ozean des Unbekannten vor unseren Augen erstreckt“, soll der englische Mathematiker, Physiker und Astronom Sir Isaac Newton (1643 – 1727) gesagt haben. Um diesen Ozean des Unbekannten zu erforschen, bedarf es der Neugier, des Wissensdursts, aber vor allem auch des Austauschs und der Diskussion. Einen möglichst angenehmen Rahmen für diesen Gedankenaustausch zu bieten, ist Aufgabe und Ziel des IWH-Teams.*

Während meines viermonatigen Praktikums von Juli bis November 2017 durfte auch ich mich in die Tagungsorganisation einbringen. Mein Aufgabenbereich erstreckte sich von der Hilfe bei der Vorbereitung von Veranstaltungen über die Betreuung der Gäste, Planung von Catering und Zimmereinteilung bis hin zur Rechnungsstellung nach den Tagungen.

Mein Praktikum gestaltete sich sehr abwechslungsreich; kein Tag glich dem anderen. Jede Veranstaltung brachte neue Aufgaben und vielfältige Herausforderungen mit sich. Es war nicht immer einfach, die unterschiedlichsten Erwartungen der Veranstalter und Gäste zu erfüllen, jedoch blieb letztlich kein Wunsch offen.

Als sehr positiv empfand ich das Vertrauen, das mir während meiner Praktikumszeit entgegengebracht wurde. Von Beginn an durfte ich Aufgaben selbstständig übernehmen; so wurde ich schnell zu einem Teil des engagierten Teams.

Auch die Hilfsbereitschaft der Mitarbeiter, wenn ich Fragen hatte – und davon hatte ich sehr viele –, das nette Miteinander und das positive Klima im Büro ließen das Praktikum im IWH zu einer tollen Erfahrung werden.

Gerne möchte ich mich an dieser Stelle nochmals beim Team des IWH bedanken: Danke für die schöne, lehrreiche und aufregende Zeit! Das Praktikum hat mir sehr viel Spaß gemacht. Ich werde es als ein sehr positives Erlebnis in Erinnerung behalten.

Anmerkung der Geschäftsführerin:

Auch seitens des IWH bedanken wir uns für die tatkräftige Mitarbeit aller Praktikanten und Auszubildenden im Haus. Persönlich habe ich das Gefühl, dass nicht nur wir ihnen etwas beibringen, sondern sie bringen auch stets frischen Wind und neue Ideen mit in das Team. So bereichern sie unsere Arbeit sehr. Dabei wachsen sie dem einen oder anderen Mitarbeiter oft sehr ans Herz. Wenn es dann für die Praktikanten und Auszubildenden Zeit wird, weiterzuziehen, schmerzt dies fast ein bisschen, entsteht doch erst einmal eine Lücke. Aber wir freuen uns natürlich auch, wenn sie möglichst viel für ihr weiteres Berufsleben von uns mitnehmen können und unterstützen sie dabei gerne.

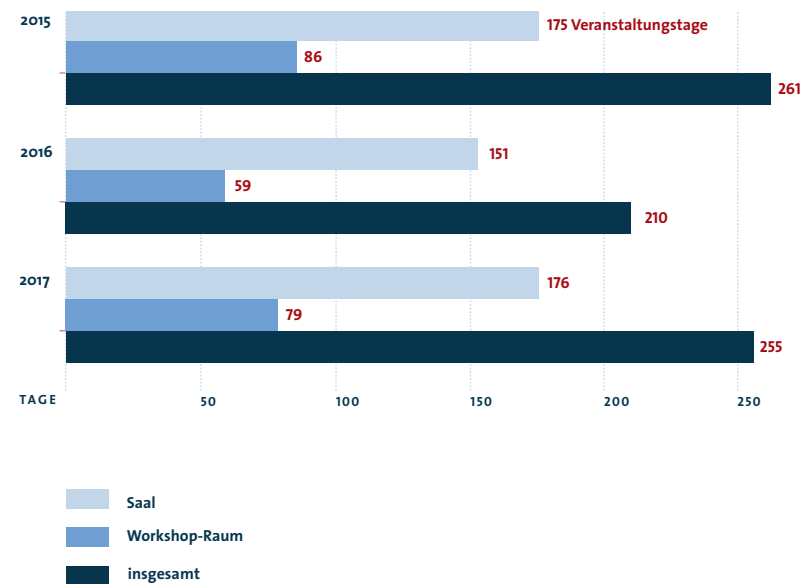




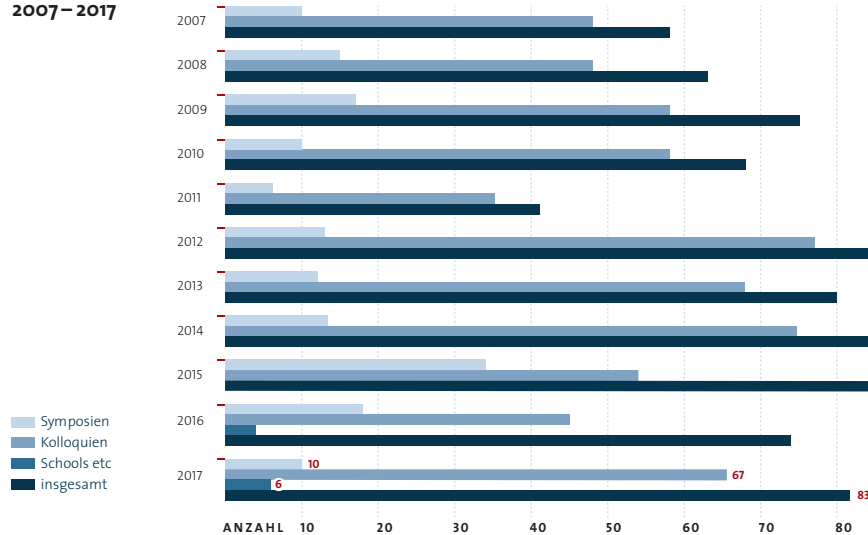
**Die Statistiken des IWH zeigen es farbig auf weiß:
Auch 2017 war ein gutes Jahr für das IWH.**

Die positiven Auslastungszahlen der vergangenen Jahre konnten erneut erzielt werden, die des Vorjahres übertroffen werden. Wieder waren alle Fachbereiche vertreten. Nach wie vor veranstalten die Geisteswissenschaften einen Großteil der Tagungen im IWH. Zum fünften Mal tagten mehr Mediziner und Psychologen als Geisteswissenschaftler im IWH. Anfang Februar 2018 gab es schon mehr als 35 Anmeldungen für das laufende Jahr.

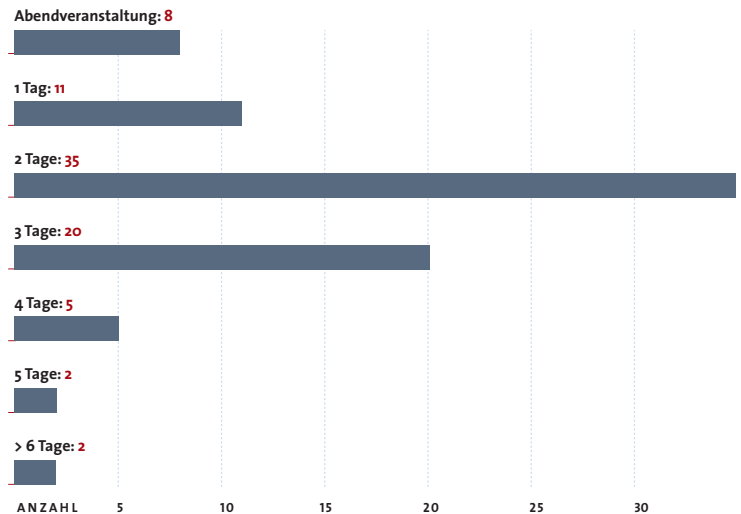
**Raumbelegung
2015 – 2017**



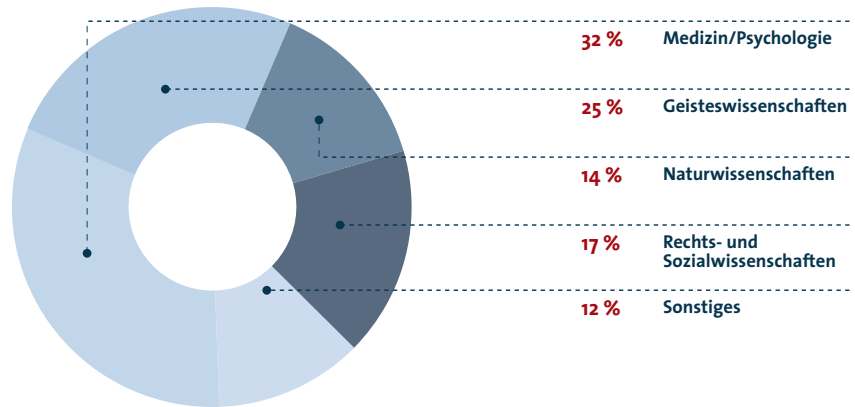
Veranstaltungen
2007 – 2017



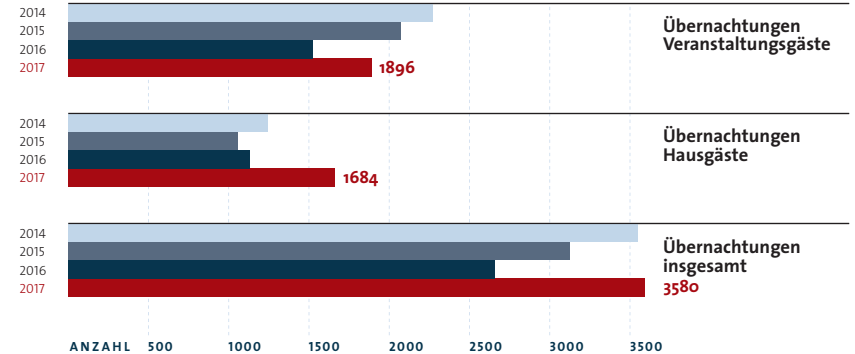
Veranstaltungsdauer
2017



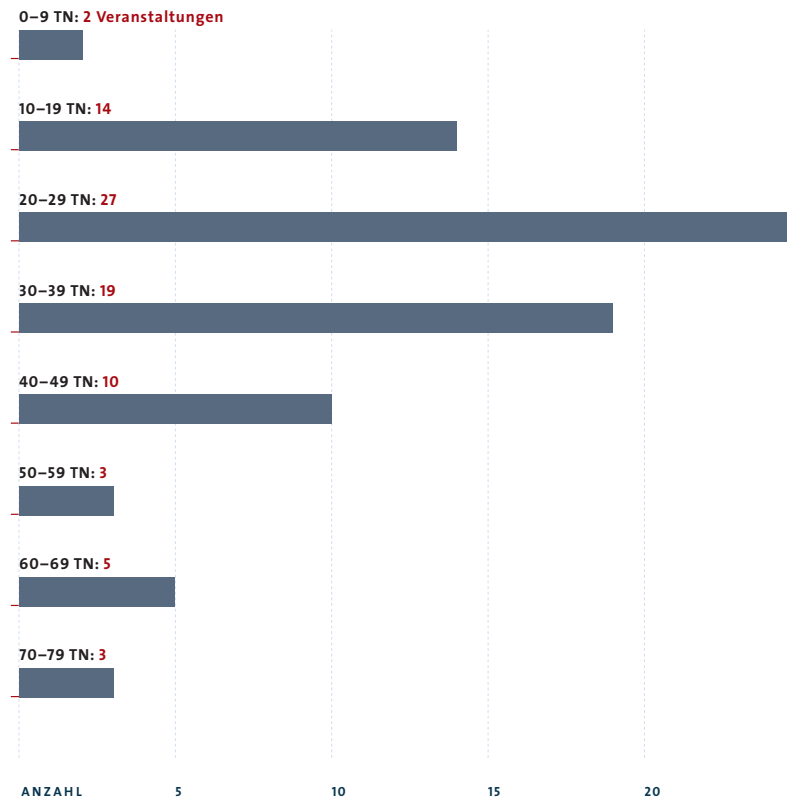
Fachbereiche
2017



Übernachtungen
2014 – 2017



Teilnehmerzahlen 2017



Herausgeber:	Internationales Wissenschaftsforum Heidelberg (iwh) Universität Heidelberg Hauptstraße 242 69117 Heidelberg T +49 (0)6221.54 36 90 F +49 (0)6221.54 161 36 91 iwh@uni-hd.de
Redaktion:	Dr. Ellen Peerenboom, Geschäftsführerin iwh
Redaktions- assistenz:	Gitanjali Menon
Autoren:	Prof. Dr. Peter Comba, Dr. Ellen Peerenboom, Gitanjali Menon, Anthea Marin, Johanna Reiß sowie die Veranstalter der genannten Symposien
Textredaktion & Lektorat:	Dr. Gabriele Koch-Weithofer
Foto/Grafik:	Martin Wundsam, Büro für visuelle Kommunikation, Lörrach www.wundsam-design.de
Druck:	satz und druck gerald & matthias häfele gbr, neu-ulm www.druckerei-neu-ulm.de

Zur gefälligeren Lesbarkeit wurde an einigen Stellen der Broschüre auf die weibliche Form der Substantive verzichtet. In diesen Fällen schließt die männliche Form die weibliche mit ein.



